

v. 490. Das *lay pere* muss auf das etwas entfernt stehende *boure* bezogen werden, weshalb L geändert zu haben scheint. Die Lesart von T wird aber durch die Verse 501 und 502 gestützt.

v. 497, 498. *al* und *wel* in T sind metrische Flickwörter.

v. 503. Vgl. die Einleitung S. 237.

v. 505. L scheint wieder an dem Reime *lône: sone* Anstoss genommen zu haben, vielleicht auch an dem veralteten ersten Reimworte.

v. 510. Der Zusammenhang ist hier etwas unklar. Der Dichter scheint sagen zu wollen, dass sie sich in ihrem Schmerz die Brust blutig gekratzt hatte.

v. 512. Dass L hier wieder, wie auch v. 575, allerdings nicht auf unpassende Weise, geändert hat, wird namentlich durch v. 590 klar, wo für den nämlichen unreinen Reim von dem Schreiber jener Handschrift eine offenbare, recht schlechte Aenderung des Textes eingefügt wurde.

v. 515. Auch hier hat L offenbar des unreinen Reimes wegen geändert.

v. 517. L hat hier die schwächere Lesart, wogegen das *y* des folgenden Verses in T ein sinnloser metrischer Zusatz ist.

v. 530. Dass T vermuthlich hier das Richtige hat, wird durch das zu *totar* passende *shroud* wahrscheinlich.

v. 537, 540. Vgl. die Einleitung S. 237.

v. 542. T hat hier offenbar das Richtige; möglicherweise aber hat die Vorlage die starke Part. Perfectform *holen* gehabt, welche L in *holde* änderte.

v. 546. Namentlich dieser letzte Vers der Strophe kennzeichnet die ganze zweite Hälfte derselben in T als verderbt.

v. 550. ‚Klänglich gestaltet sich mein Loos.‘

v. 557. Wegen der mehr demonstrativen Bedeutung wurde hier wieder die Schreibung *pei* beibehalten.

v. 565. Der Reim *shride: pride* wird gestützt durch *kiste: chiste* 621, 624, die Schreibung *cors* (T) statt *corps* (L) dagegen durch den Reim *clop: cors* 466, 467.

v. 573. Das schon v. 234, 288, 312 vorkommende *astonde* in L war hier dem einen an sich nicht verwerflichen, aber mangelhaften Reim gewährenden *a stounde* vorzuziehen.

v. 578. *gonne to righte* = ‚richteten sich auf, wurden gerade.‘